



Monatliches Organ des Christl. Vereins junger Männer Zürich I,  
sowie der C. V. J. M. Außersihl, Industriequartier, Neumünster,  
Wiedikon, Schwamendingen-Örlikon, Seebach, Neuhausen, Aarau

Jahrg. XXII, Nr. 2

Vereinshaus



Sihlstr. 33

November 1913

Zweck des Vereins: Förderung der jungen Männer aller Stände religiöse, soziale und allgemein bildende Vorträge. Bibliothek, zimmer, Bäder, öffentliches Alkoholfreies Restaurant. geschriebene und aktive Mitglieder Fr. 1.— per Monat (Monatsblatt extra), für die Jüngere Abteilung 45 Cts. per Monat (Monatsblatt inbegriffen)  
Präsident: F. Burckhardt, Sekretäre: K. Egli, E. Kradofer, Rich. Pestalozzi, V. D. M.

in ihrer geistigen, sittlichen und religiösen Entwicklung. Re-  
Lese- und Unterhaltungszimmer, Turnhalle, Logier-  
Sekretariat: Sihlstraße 33. Mitgliederbeitrag: Für einge-  
schriebene und aktive Mitglieder Fr. 1.— per Monat (Monatsblatt extra), für die Jüngere Abteilung 45 Cts. per Monat (Monatsblatt inbegriffen)  
Präsident: F. Burckhardt, Sekretäre: K. Egli, E. Kradofer, Rich. Pestalozzi, V. D. M.

## Der Sinn unserer Arbeit.

Zum 26. Jahresfest des C. V. J. M. Zürich I.

Von Ed. Thurneysen.

□□□

### 1. Weg und Ziel.

An unsere Leser.

Wir wollen Rechenschaft ablegen. Wir schulden sie uns selber und allen unsern Mitgliedern und Freunden. An sie wenden wir uns in erster Linie. Aber wir freuen uns, wenn unser Wort da und dort auch hinausdringt über den engen Kreis derer, die mit ihrer Treue und Hilfsbereitschaft unsere Sache bisher getragen haben, zu Männern und Frauen, die noch nicht zu den unsrigen zählen, bei denen wir aber auf Verständnis und Teilnahme rechnen können. Wir denken an Väter und Mütter, die heranwachsende Söhne haben und ihre Verantwortung ihnen gegenüber kennen, wir denken an junge Männer selber, die mitten drin stehen in den entscheidungsvollen Jahren des Werdens, die vorwärtsschreiten und emporsteigen möchten und nach Kameraden und Führern ausschauen auf dem verheißungsvollen, aber ernstesten Weg, auf den sie gestellt sind, wir denken an die vielen, denen gleich uns die Zukunft unserer Jugend am Herzen liegt, die sich der rings um uns aufstrebenden Volkskraft freuen und es mit uns für etwas Großes halten, ihr Wachstum fördern zu dürfen. Unser Bericht trägt die Überschrift: „Der Sinn unserer Arbeit.“ Schon damit ist ausgedrückt, daß es kein einfacher Jahresbericht ist, der in gleichmäßiger Gerechtigkeit alle einzelnen Teile unseres Werkes überschaut und von Fortgang oder Rückgang innerhalb des abgelaufenen Jahres erzählt; es ist vielmehr ein Versuch, unser Wesen und Wollen sozusagen von innen heraus zu erfassen und darzustellen. Wer das nicht im Auge behält, wird vielleicht manches vermissen, was er eigentlich erwartet hätte, oder da und dort etwas für überflüssig halten, wovon ausführlich geredet wird.

Wollen und Vollbringen.

Wir wissen wohl, daß wir nicht in großen Worten von unsern Erfolgen und Fortschritten berichten können. Wir stehen selber das Jahr hindurch oft genug bang und fragend am Werk, kennen seine Mängel und Schwächen und haben ein tiefes Bewußtsein davon, daß wir auch hinter erreichbaren Zielen mannigfach zurückbleiben. Unsere Kritiker haben ganz recht: es fehlt uns an Stoßkraft, wir haben zu wenig Angriffslust und zu viel Bedenklichkeiten und gebundene Hände. Wir sollten der Not unserer Großstadtjugend eine viel umfassendere und entscheidendere, vor allem viel entschlossener und freudigere Hilfe entgegenstellen können, als es geschieht. Wir müssen uns selber Buße predigen und zugleich nach Verstärkungen ausschauen, nach neuen Gedanken und neuen Kräften. Unsere alten Freunde und Mitglieder bitten wir: Helft uns wie bisher mitbeten, mittragen, mitarbeiten! Und möchten neue Waffenkameraden unter unsere Fahnen rufen, damit unsere Reihen sich fester schließen und tapferer vorwärtsgen. Die hier nach Abschluß eines Berichtsjahres wieder von neuem ver-

suchte Rechenschaft und Besinnung über uns selber, unsere Leistungen, unsere Stellung und Aufgabe im Ganzen der uns umgebenden Zeit und Welt und unsere Zukunftsaussichten wird daher für uns selber zur großen, dringlichen Mahnung, es immer wieder ernster und besser zu machen mit unserer Arbeit. Sie wird an allen Punkten im Hinweis auslaufen auf offene Zukunftsmöglichkeiten und im Aufruf zu erneutem Angreifen aller Aufgaben. Ein Ausruhen auf erstrittenen Lorbeeren gibt es nicht. Am Ende aller unserer Wege steht die Frage: Wie geht es weiter vorwärts? Wie sollen wir es besser anfassen? Wer hilft mit? Wer zeigt uns neue Wege, neue Methoden, neue Kräfte?

Unsere Methode.

Es ist nicht innere Unsicherheit und Planlosigkeit, die uns so zu fragen und zu suchen zwingen, sondern uns treibt die große Schuld und Verpflichtung, nein! in unsern besten Stunden ist es die Freude, weiter zu geben, was uns selber mit dem Evangelium Jesu in unser Leben hineingeschenkt worden ist. Wir glauben, daß Gott auch unter der Jugend unserer Stadt ein großes Volk hat, und wir mühen uns, Kanäle zu graben, durch die sein Leben auch zu diesem Volk strömen kann, das noch im Dunkeln sitzt. Unser Wahlspruch ist: Christus unser Meister, wir alle Brüder! Und dieses „wir alle Brüder“ läßt uns keine Ruhe. Wir möchten wahre Brüder unserer Brüder werden, wir suchen Wege zu ihnen zu finden, Brücken zu ihnen zu schlagen, über alle gesellschaftlichen, kirchlichen und politischen Unterschiede hinweg, nicht um sie für etwas einzufangen, sondern um uns ihnen als Weggenossen anzubieten und ihnen zu helfen auf den oft so dunkeln und verworrenen Pfaden, die sie in den Jahren des Werdens zu gehen haben. Es ist uns kein Umweg, kein Mittel zu andern Zwecken, wenn wir mit ihnen zusammensitzen und reden, auch mit ihnen spielen, turnen und singen, lachen und fröhlich sind, sondern einfach ein kameradschaftliches Neben-sie-treten und Sich-neben-sie-stellen aus dem Geiste dessen heraus, der uns zwei Meilen gehen heißt mit jedem, der uns um eine bittet. Wir reiten keine Attacken auf die Seelen, wir versuchen keine gewaltsamen Bekehrungen, aber es bleibt unser höchstes Wünschen und Sehnen, daß unsere ganze Art und Haltung, der Geist der neuen Brüderlichkeit, aus dem heraus wir leben möchten, im tiefsten Sinne bekehrend wirke. Aus all unserm Handeln und Reden, aus allen großen Veranstaltungen, wie aus jedem intimen Beisammensein, aus unseren ersten wie aus unseren frohen Stunden, kurz, aus allen Lebensäußerungen des Vereins sollte groß, bekehrend und werbend, ja erschütternd und umwandelnd Jesus Geist herausreden und Jesus Art sichtbar werden. — Denn wir nennen uns Christlicher Verein junger Männer. Und das ist nicht zufällig. In dem Wort „christlich“ liegt unser Programm. Damit ist das Beste und Stärkste bezeichnet, das wir haben und geben können, aus dem heraus wir selber leben und andere zu leben anleiten wollen. Jesus Christus steht hinter allem, was wir im Verein tun und treiben, als sein gewaltigster Sinn und seine tiefste Absicht. Von ihm wollen wir ausgehen, weil das, was in seinem Evangelium als unvergleichliches Geschenk an uns und über uns kommt, unser Leben allein fest und tief und froh macht.

Unser Ziel.

Das ist unser Ziel. In dem Wort „christlich“ liegt unser Programm. Damit ist das Beste und Stärkste bezeichnet, das wir haben und geben können, aus dem heraus wir selber leben und andere zu leben anleiten wollen. Jesus Christus steht hinter allem, was wir im Verein tun und treiben, als sein gewaltigster Sinn und seine tiefste Absicht. Von ihm wollen wir ausgehen, weil das, was in seinem Evangelium als unvergleichliches Geschenk an uns und über uns kommt, unser Leben allein fest und tief und froh macht.

Und zu ihm wollen wir hinleiten, weil wir glauben, daß er jedem innerlich erwachenden Menschen das Größte und Ernsteste zu sagen hat, das es für ihn geben kann. Seine großen und ewigen Worte von Gott und von der Seele, vom Bruder und vom Gottesreich sind der wahre Hintergrund unseres Jugendbundes, die Quellen, aus denen wir Beides schöpfen, unsere Aufgaben und Ideale und zugleich den Mut und die Kraft, ihnen nachzuleben. Jesus Christus ist unser Führer. Er ist das Licht und die Kraft unseres Weges.

## 2. Unser Weg in unsrer Zeit

**Die moderne Lage.** Der Weg, den wir einschlagen, gleicht einem Gebirgspfade, und wer seine Biegungen und Steigungen beurteilen will, muß das Gelände kennen, durch das er emporführt. Oder unbillig geredet: Unsere Vereinsarbeit als Ganzes, wie in allen ihren Zweigen, wurzelt in der Gegenwart. Ja, man darf geradezu sagen, sie ist ein Produkt der modernen Lage, und es wird ihr nur der gerecht werden können, der sie als solches betrachtet und im Rahmen unserer ganzen Zeit und Welt zu verstehen sucht. Es ist freilich nicht leicht, etwas Klares und Eindeutiges auszusagen über eine Zeit, an deren heißen und mühevollen Ringen man selber teilnimmt, und die überdies einen so verworrenen Eindruck macht und noch überall in Fluß und Bewegung sich befindet, wie unsere Gegenwart. Immerhin lassen sich ein paar charakteristische Eigenschaften hervorheben. Für ihre uns hier allein interessierende religiöse Seite scheint uns wenigstens in dem Wort: „Entkirchlichung“ das entscheidende Merkmal getroffen zu sein. Unsere Zeit ist entkirchlicht. Wir meinen damit nicht die wohl nur vorübergehende, jedenfalls nur als Symptom in Betracht fallende Tatsache, daß da und dort, vor allem in den Städten, der Kirchenbesuch an den Sonntagen abnimmt, sondern die in der Neuzeit erfolgte große und allgemeine Lösung des ganzen staatlichen und gesellschaftlichen, öffentlichen und privaten Lebens von aller kirchlichen Leitung und Beeinflussung. Das Verhältnis der religiösen Gemeinschaften zu Familie, Staat und Gesellschaft ist ein prinzipiell neues geworden. Überall ist das einst enge Band zwischen öffentlichem und kirchlichem Leben gelockert und gelöst. Während früher die Landeszugehörigkeit mit der konfessionellen zusammenfiel, herrscht heute, im Zeitalter der Freizügigkeit und des Weltverkehrs, namentlich in den Städten, ein buntes Gewirr von kirchlichen Bekenntnissen und Gruppen jeder Art. Die Einheit der Konfessionen und ihre Machtstellung ist durchbrochen, damit aber auch die religiöse Lage um jede Klarheit gebracht und die von unsern Kirchen ausgehende Wirkung ungemein erschwert. Dazu kommt die ungeheure Verweltlichung des Lebens überhaupt. Die kirchlichen und religiösen Ansprüche treten weit zurück hinter den großen weltlichen Interessengebieten, die sich dem modernen Menschen in Industrie und Technik, Wissenschaft und Kunst erschließen. Im Staate stehen die rein weltlichen Wirtschafts- und Machtfragen beherrschend im Vordergrund. Die Schulen bis hinauf zu den obersten Lehranstalten werden immer mehr aller kirchlichen Beeinflussung und Kontrolle entzogen, und der Staat drängt zusehends auf öffentlich-rechtliche Trennung von jeder Kirche. Es herrscht absolute Religions- und Gedankenfreiheit, und infolge davon eine grenzenlose Zersplitterung der religiösen Gedanken und Anschauungen, jeder macht sich seinen Glauben nach eigenem Gutfinden zurecht, oder es kommt zu gänzlicher Religionslosigkeit und Religionsfeindschaft. Die Austritte aus jeder Art kirchlicher Gemeinschaft sind ein Zeichen dafür, und es wächst so in unsern Städten schon jetzt ein Teil des Volkes ohne alle merkbare religiöse Erziehung und Beeinflussung heran.

**Der Vereinsgedanke.** Aus dieser ganzen, hier nur angedeuteten Lage heraus ist der Vereinsgedanke entstanden. Er ist, von diesen allgemeinen Gesichtspunkten her gesehen, im Grunde nichts anderes, als die Selbsthilfe des Christentums, das, der einst so wirksamen staatlichen Rückendeckung beraubt, von den Hauptströmungen der Zeit in keiner Weise unterstützt, viel eher bekämpft und von der gesellschaftlichen Konvention und Sitte weithin verlassen, zur Privatsache geworden ist, und sich nun einzig und allein auf den freien, geistigen Kampf und seine eigene innere Kraft angewiesen sieht. Es hatte noch in den letzten, hinter uns liegenden Jahrhunderten im ganzen öffentlichen Leben eine beherrschende Stellung eingenommen, und steht nun in der modernen Zeit fast plötzlich einer von ihm emanzipierten, in überwiegendem Maße von Macht- und Erwerbsinteressen erfüllten Welt gegen-

über, die in ihrem, durch gewaltige technische und kulturelle Erfolge gesteigerten Selbstbewußtsein des Evangeliums nicht mehr zu bedürfen glaubt. Es muß sich daher, fast wie in seinen Anfangszeiten, von neuem emporkämpfen, es ist eine Macht neben vielen andern geworden und kann sich nicht mehr auf die alte Gewalt seiner Kirchen berufen, es muß vielmehr, will es nicht verspielen, entschlossen und gegenwartsfroh mit eintreten in den großen Wettbewerb um die Gedanken und Seelen der Zeitgenossen und den öffentlichen Einfluß. Die riesenhafte Entfremdung der Massen vom Evangelium Jesu und die zunehmende Zersplitterung des geistigen Lebens beweisen, daß von allen Seiten zum Angriff vorgegangen wird. Da dürfen auch wir nicht zurückbleiben, umsomehr, als wir mitten in allen Wirrnissen und Kämpfen unserer Zeit eine Antwort wissen, die größer ist und sicherer, als alle Lösungen, die ringsum angeboten werden. Wir glauben, daß das, was im Evangelium Jesu aufleuchtet und in der Reformation neu entdeckt und erfaßt worden ist, die einzige Rettung ist und bleibt auch für die moderne Welt und ihre Fragen und Nöte. Diese Antwort, die wir für die entscheidende halten, gilt es zu vertreten. Und eines der wirksamsten Mittel hiezu ist das Vereinswesen. Es ist herausgeboren aus der Kriegslage auf geistigem Gebiet und nichts anderes, als die freiwillige Organisation des modernen Kreuzzuges. Vereinsarbeit treiben heißt die zerstreuten und in Auflösung geratenen Heerbestände sammeln und zusammenschließen, um sie vor weiterer Zersplitterung zu bewahren, und es heißt gleichzeitig Sturmkolonnen bilden und zum Angriff vorgehen. Auch unsere Kirchen sehen dies heutzutage immer besser ein und beginnen auch in unseren Ländern, nach dem Vorbild der englischen und amerikanischen Freikirchen aus ihrer bisherigen Reserve hervorzutreten, sie gliedern sich entweder bestehende Vereine enger an oder verstehen es, die Vereinsmethoden selber in ihren Organismus aufzunehmen, kurz, sie schütteln die alte Starrheit ab und werden beweglicher, vereinsmäßiger. Darauf laufen im Grunde alle die verheißungsvollen Versuche, den kirchlichen Betrieb zu verjüngen und zu beleben, hinaus.

### Wir in Zürich.

An dieser großen Verteidigungs- und Angriffsarbeit möchte auch unser Zürcherverein in bescheidener Weise mithelfen. Das sind die allgemeinen geistigen Zusammenhänge, in die wir, wie alle unsere Brudervereine, jeder an seinem Ort, unsere kleine Einzelleistung eingestellt sehen, und aus denen heraus wir beurteilt und verstanden sein wollen. Die kriegerischen Bilder, in denen wir hier geredet haben, treffen freilich nur auf die äußeren Formen und Umrisse zu, die unsere Arbeit notwendigerweise annehmen muß, wenn sie überhaupt feste Gestalt gewinnen will. Ihr innerster Sinn und Geist aber steht in denkbar schärfstem Gegensatz zu allem Gewaltwesen und ist im letzten Grunde nichts anderes als die alte Sehnsucht der ernstesten Christen aller Zeiten nach dem vollkommenen Geschehen des Gotteswillens und die große Verpflichtung, tapfer und entschlossen an seiner Verwirklichung zu arbeiten, so weit die Kräfte reichen. Das wollen wir nie vergessen. Hinter unserm Angriff steht nicht das Eroberungsgelüste einer kriegführenden Großmacht, noch hinter unserer Verteidigung die Angst eines bedrängten Kleinstaates. Es darf uns weder das Verlangen nach äußerlicher Macht und Einfluß über die Seelen noch die Angst um leere Kirchen oder nur halbgefüllte Versammlungshäuser zur Arbeit an der Jugend treiben, sondern einzig und allein der frohe Glaube an die Zukunftskraft, ja, Weltbedeutung der Botschaft Jesu. Wir wünschen uns etwas von pietistischer Innerlichkeit des Glaubens und Liebens ohne alle Welt-scheu und Enge, und von dem Eroberungsgeist und der Angriffslust des reformierten Protestantismus eines Zwingli und Calvin ohne alle Gewalttätigkeit. Das ist, in geschichtlichen Symbolen ausgedrückt, unser inneres Wesen und Wollen und das Programm unserer Zukunft.

## 3. Unsere Arbeit im Einzelnen.

**Unser Haus ein Heim.** Wer zu uns kommt, lernt als erstes unser Haus kennen. Man hört gelegentlich den Vorwurf, es sei zu großartig; aber es ist nicht nur erstellt worden, damit wir an Abenden oder Sonntagnachmittagen an geschütztem Ort christliche Versammlungen abhalten können. Dann hätten wir allerdings einfacher und billiger bauen können. Es will ein Jugendheim sein. Eine der schwersten seelischen und leiblichen

Nöte unserer in den Städten heranwachsenden männlichen Jugend ist ihre Heimatlosigkeit. Zahllose unter unsern jungen Industriearbeitern, Lehrlingen und kaufmännischen Angestellten sind in ihren Freistunden auf Wirtshaus und Straße angewiesen, weil sie keine eigene warme Stube und keinen Familienkreis haben, oder aber mit ihren Angehörigen in überfüllten Mietskasernen und Hinterhäusern aufwachsen und wohnen müssen, wo man von Heimat nicht mehr reden kann. Und das in den Entwicklungsjahren, wo der junge Mann durch schwere seelische Erschütterungen hindurchgehen muß und mit seinem noch ungefestigten Charakter am allermeisten heimat- und anschlusbedürftig wäre. Diese Heimatlosigkeit ist eine Hauptquelle sittlicher Gefährdung und äußerer und innerer Verwahrlosung. Wer nichts davon weiß, der lese einmal die erschütternden „Großstadtbilder aus Zürich III“, die uns Pfarrer Tischhauser in der Dezemberrummer 1912 unserer Glocke gezeichnet hat, oder noch besser, er lasse sich von unserer Besuchs-kommission ein paar Adressen geben und mache selber Hausbesuche in Außersihl. Dann werden ihm die Augen darüber aufgehen, wozu unser Haus da ist. Es ist ein ganz elementares Stück unserer Arbeit, daß wir versuchen, den heimatarmen jungen Leuten, die zu uns kommen, ein Heim zu bieten: Lesesäle, Unterhaltungs- und Spielzimmer, wo sie die Abende und Sonntagnachmittage zubringen können.

#### Haus und Verein.

Weiter aber würde unsere ganze Vereinsbildung ohne Haus in der Luft schweben. Wir müssen einen einladenden, hellen, gastlichen Ort haben, wo wir unsere jungen Freunde willkommen heißen können, und wo sie, die nicht nur aus den verschiedensten Quartieren unserer Stadt, sondern auch aus allen Schichten der Gesellschaft und von allen Gebieten des Lebens und der Arbeit herkommen, wirklich zusammenwachsen und ein Verein werden können, der seinen Namen verdient. Das ist der große Vorzug, den wir den Kirchen gegenüber haben, daß bei uns etwas von persönlicher Bindung, Freundschaftsbeziehung und Angliederung jedes Einzelnen möglich wird, was bei der Volks- und Massenkirche ausgeschlossen bleibt, weil dort keiner den andern kennt, und jeder nach Schluß des Gottesdienstes sich so schnell als möglich wieder verläuft. Diese Aufgabe könnten wir nicht lösen ohne Haus.

#### Hausgeist.

Freilich mit dem Haus ist es noch lange nicht getan. Ein Jugendheim und Vereinshaus wird es erst durch den Geist seiner Bewohner. Und da fangen ernste Pflichten für die einzelnen Mitglieder an: Jeder muß den festen Willen haben, selber heimisch zu werden und es andern heimisch zu machen bei uns. Darnach muß sich unser ganzes persönliches Verhalten im Vereinshaus, in der Halle, in den Gängen, in den Lesezimmern, im Speisesaal, im Gespräch, beim Spiel, bei großen und kleinen Dienstleistungen, beim Aufsichtüben, beim Empfang von Fremden, in der Garderobe richten. Auch in diesen Kleinigkeiten soll der große Sinn unserer Arbeit, die Brüderlichkeit, zu Tage treten. Aus tausend solcher kleinen Überwindungen wächst der Sieg unserer ganzen Sache empor.

#### Bibelstunde.

Im Zentrum der in unserm Hause sich abwickelnden Vereinsarbeit steht die Bibelstunde. Eigentlich sollte man darüber nicht viel Worte verlieren müssen. Haben wir nicht davon geredet, daß Gott uns an unsere Arbeit stellt, und daß unsere Arbeit zu Gott hinführen will? Wie sollten wir da nicht mit dem lebendigsten Verlangen immer wieder dahin zurückkehren, wo die starken Wurzeln unserer Kraft liegen, wo die Lebensquellen rauschen, aus denen wir trinken, und die Ziele aufleuchten, die uns erfüllen, zur Bibel? Und weiter: wir wollen ein Verein sein, das bedeutet aber innerlich zusammentreffen, innerlich an der gleichen Bewegung teilnehmen und auf dem gleichen Wege sein; Gemeinschaft entsteht da, wo zwei oder drei und mehr vom gleichen Leben berührt und erfaßt werden, in unserm Falle vom göttlichen Leben. Wo hat sich dieses aber jemals in der Geschichte stärkern Ausdruck geschaffen als in der Bibel? Wer also den Sinn unserer Arbeit versteht, findet die Losung: „Die Bibel im Zentrum!“ selbstverständlich. Nun aber machen wir immer wieder die Erfahrung, daß die Bibelstunde unser Sorgenkind ist. Woran liegt das?

#### Bibel und Zeitgeist.

Zunächst liegt es daran, daß wir einfach mittragen und mitleiden müssen an dem ganzen großen Rückgang christlichen Den-

kens und Lebens in unserer Zeit. Die Generationen, die wirklich in der Bibel lebten und webten, sind ausgestorben, Unzählige unserer Zeitgenossen stehen nur noch in einer mehr oder weniger vagen und nachempfundenen Christlichkeit drin und zehren vom Erbe der glaubensmächtigeren Vergangenheit. Auch der Großteil der jungen Leute, die uns zuströmen, ist mitbetroffen von dieser allgemeinen Lähmung des Interesses an Bibel und Christentum. Dieser Starrkrampf löst sich nicht so schnell. Daran können unsere bescheidenen Anstrengungen zunächst wenig ändern, auch unsere Kirche hat mit diesen tiefwurzelnden Schwierigkeiten furchtbar zu kämpfen. Wir sagen das weder zur Entschuldigung noch zum Trost, es ist einfach das Eingeständnis einer offenbaren Schwäche, die freilich nicht nur unsern Kreis betrifft, sondern mehr oder weniger die ganze christliche Gesellschaft. Schon mehren sich aber die Anzeichen, daß eine neue Welle religiöser Lebensfülle emporsteigen will. Sie wird uns auch die Freude an der Bibel wieder bringen. Freilich, einstweilen widerspricht unser Bemühen, die Schätze der Bibel zu heben und fruchtbar zu machen, noch völlig dem Zuge der Gegenwart. Aber wer weiß wie lange noch? Es herrscht noch weithin Mattigkeit und Verwirrung, aber wir glauben an das immer stärker erwachende Religionsbedürfnis unserer Zeit, wir glauben, daß der Mensch, dessen Herz im Grunde immer dasselbe bleibt, auf die Dauer im rein Diesseitigen und Praktischen sein Genüge nicht findet und auch nicht verweilen mag bei all den oberflächlichen Religionsersatzmitteln und geistreich scheinenden Halbheiten, sondern aus Sehnsucht nach Gesundheit und neuer Kraft mit elementarem Verlangen zurückgreifen wird auf die Quellen alles Lebens und aller Kraft, auf die Religion der Bibel und im besondern auf die Botschaft Jesu. Jedenfalls ist es Saat auf Hoffnung und Arbeit für die Zukunft, wenn wir für die Vertiefung und Neubelebung des Interesses an der Bibel eintreten. Wir stärken damit das Herz unserer Sache.

#### Versuche und Vorschläge.

Darum dürfen wir auch nichts unterlassen, was zur Hebung des Besuches und der Teilnahme an unsern Bibelstunden beitragen kann. Vielleicht ließe sich noch manches besser machen. Im verflossenen Jahre ist z. B. in erfreulicher Weise versucht worden, mehr Wärme mit einer kurzen Erklärung des gerade vorliegenden Textes begnügte und dann zu einer freien, wechselseitigen Besprechung einzelner angeregter Fragen übergang. Diese Methode hat viel Anklang gefunden. Jedenfalls wird es immer wieder darauf ankommen, die anwesenden Mitglieder selber zu wirklicher Beteiligung zu bringen. Da ist denn oberste Bedingung, daß völlig freies Wort gilt, daß keiner den andern wegen abweichender Meinungen richtet und verketzert, weder laut noch im Stillen, daß wir einander nicht in schulmeisterlicher Weise belehren, sondern voneinander lernen wollen. Es sind lauter Selbstverständlichkeiten. Aber werden sie immer erfüllt? Die Bibel selber bedarf keiner weiteren Empfehlung. Sie ist von unerschöpflicher Fülle und Lebendigkeit. Was liegt, schon rein aufs Äußere gesehen, für eine Kraft und Gewalt der Darstellung in den Geschichtserzählungen des alten Testaments! Und was gibt es Größeres und Wundervolleres, als sich in Jesus und Paulus hineinzulesen und hineinzuvorfühlen! Wenn wir nur alle alt- und neumodischen Brillen, alle gläubigen und ungläubigen Vorurteile und Befangenheiten ablegen wollten! Und alle die Berichte und Worte so zu lesen verständen, als seien sie uns zum ersten Mal unter die Augen gekommen! Vielleicht sollte häufiger als bisher der Versuch gemacht werden, statt einzelne Worte oder Bücher zu besprechen, im allgemeinen in die Gedankenwelt der Bibel einzuführen, z. B. einmal Paulus während mehrerer Monate im Zusammenhang darzustellen, oder den Besuchern der Bibelstunde Fragen vorzulegen: Wie steht Jesus zu den Dingen des äußern Lebens, zu arm und reich? Wie beurteilt er Machtfragen? Was versteht er eigentlich unter Reich Gottes? Wie und wann erwartet er sein Kommen? Wie verhält es sich um das Geheimnis seiner Einzigartigkeit? Verlangt er von seinen Jüngern Askese, oder hat ihn die katholische Kirche in diesem Punkt nicht verstanden? Diese Fragen müßten in gemeinsamer Besprechung an Hand des neuen Testaments gelöst werden. Vielleicht würden dann die Bibelstunden weniger geschlossen und einheitlich, aber sicher lebendiger, und mancher würde wieder neue Freude daran gewinnen und regelmäßiger kommen, der jetzt daheim bleibt. Auch die leider gleichfalls meist

schwach besuchten Bibelkurse könnten in dieser Weise anregend gestaltet werden. Schließlich wäre auch ein offenes Wort über die Bibelforschung, ihre Arbeit und ihre Ergebnisse einfach Pflicht der Wahrhaftigkeit. Man täuscht sich gründlich, wenn man meint, unsere jungen Leute seien noch unberührt von diesen Dingen. Sie machen sich mehr Gedanken und wissen mehr darüber, als wir meist ahnen, und wenn wir uns so gänzlich darüber ausschweigen, müssen sie nur auf die Meinung kommen, wir hätten Grund, eine Aussprache zu fürchten. Und davon kann ja gar keine Rede sein.

### Mitglieder- versamm- lung.

Zur Besprechung eigentlicher Weltanschauungs- und Glaubensfragen sind Diskussionsabende und Mitgliederversammlungen da. Die Vereinsleitung hat gerade im verflossenen Jahre zu allgemeiner Befriedigung mehrfach solche Abende veranstaltet. Es sollte aber noch häufiger geschehen. Denn es gehört zu unsern wichtigsten Aufgaben, unsere christliche Welt- und Lebensauffassung auseinanderzusetzen mit den Strömungen und Bewegungen unserer Zeit. Es wird oft vom Standort einer fertigen Glaubenssicherheit diese ganze Arbeit als ein nebensächlicher Hilfsdienst bezeichnet. Gewiß, es ist ein Hilfsdienst, aber einer, der geschehen muß. Es können nicht alle in die Glaubensgewißheit mit geschlossenen Augen hineinspringen, die meisten müssen sich mühsam hineinsuchen. Laßt uns ihnen dabei helfen! Laßt uns zwei und drei Meilen mit ihnen gehen, wenn sie uns darum bitten, und unterwegs mit ihnen reden, auch wenn es für uns längst erledigte und überwundene Fragen sind, die uns selber keine Mühe mehr machen. Jedenfalls gilt auch da: wir sollen den bösen Schein meiden, als hätten wir Angst vor solchen Auseinandersetzungen.

### Evangelisa- tion und weisses Kreuz.

Daß unsere Mitglieder auch immer wieder von der Kraft einer ungebrochenen, von keinem Zweifel angekränkelten und mit gedanklichen Auseinandersetzungen nicht beschwerten Gläubigkeit gepackt werden, dafür sorgen die Evangelisationsversammlungen, und erfüllen damit zweifellos eine Mission, die ihren Wert hat. Wir wiederholen nur: evangelisierend, bekehrend, werbend sollte unsere Vereinsarbeit in ihrer ganzen Breite wirken. Das gilt auch für die Bestrebungen des Weißen Kreuzes. Wir sind dankbar für die stille, treue Arbeit dieses Bundes; gerade in unserer Stadt wird ja die Lehre von der Emanzipation des Fleisches und der Sinnlichkeit auf allen Gassen verkündigt. Dagegen muß Stellung genommen werden. Aber wir alle sollen dafür eintreten, daß eine Welle der Reinheit und sittlichen Kraft unser ganzes Haus und Leben durchflutet. Nur dann können wir von einer wirklichen sittlichen Bewahrung und Stärkung durch unsern Verein reden.

### Soziale Gruppe.

Die Liebe zu den Brüdern ist der Kern unserer Arbeit. Dies in einer ganz neuen Weise verstanden, vor die Gewissen gestellt und lebendig gemacht zu haben, ist das Verdienst der Sozialen Gruppe. Sie steht darum dem Sinn unserer Arbeit besonders nahe, ja, er hat in ihr aufs neue und in vertiefter Weise Gestalt gewonnen. Sie verdankt ihre Entstehung dem in unserer Zeit neu erwachten Verständnis des biblischen Evangeliums von der Bruderliebe. Um dieses eine Wort bewegt sich ihre ganze Arbeit. Sie möchte dazu verhelfen, daß es kein leeres Wort bleibt, sondern zur ernstesten Forderung wird, die jeden Einzelnen erfaßt, beunruhigt und nicht mehr losläßt, unser persönliches Denken und Leben in neue Bahnen weist und darüber hinaus die Gesellschaft durchdringt und erneuert. Und wir legen in der sozialen Gruppe einen besondern Nachdruck darauf, daß diese Bruderliebe, die Jesus von uns fordert, die ganze irdische Existenz des Menschen umfassen solle, seinen Leib und die äußern Lebensbedingungen und Lebensnöte, wie seine Seele. Ja, wir möchten darauf aufmerksam machen, daß man den Seelen überhaupt nicht helfen kann, wenn man sich nicht auch der Leiber erbarmt. Darum reden wir ernst und eingehend von den schweren, sozialen Nöten und Ungerechtigkeiten. Wir möchten offene Augen und ein feines, scharfes Gewissen bekommen für die bis ins Äußere und Äußerliche hineinragende Verantwortung, die wir den Menschen gegenüber haben, mit denen Gott uns zusammenführt. Die Forderung des Evangeliums, uns der Brüder anzunehmen, hat so für uns einen vertieften Sinn und eine umfassendere Geltung gewonnen. Das herauszuarbeiten, ist unsere Absicht. Wir suchen auch unsere

Mitglieder, wo wir etwa können, selber hineinzustellen in die praktische Übung sozialer Hilfe. Vielleicht gelingt uns das mit der Zeit noch besser. Jedenfalls halten wir es schon für eine wichtige Sache, zur gedanklichen Verarbeitung und Durchleuchtung der sozialen Fragen anzuregen. Denken ist in diesem Falle auch Gottesdienst, denn nur aus dem ernstlichen Ringen um diese Dinge und innerlichen Verarbeiten erwächst die neue Gesinnung und Verantwortlichkeit, an der uns liegt. Mit Parteipolitik hat das nichts zu tun. Wir ziehen allerdings politische Vorgänge in den Kreis unserer Betrachtung, ja, daß wir auch als Christen den öffentlichen Fragen gegenüber Stellung nehmen und die Dinge dieser Welt nicht gehen lassen, wie sie gehen, sondern uns darum bekümmern, ist ein Hauptstück unserer Forderung, auch verfolgen wir in unsern Besprechungen mit Interesse die politische, soziale Bewegung und suchen sie zu verstehen, aber wir glauben an die Möglichkeit sozialer Gesinnung in allen Parteien und freuen uns, unter unsern Freunden Vertreter der verschiedensten politischen Bekenntnisse zu finden.

### Soziale Fragen.

Im übrigen stehen ja fast alle unsere jungen Leute selber mitten drin im Gewirr der öffentlichen Fragen, sie treffen in den Werkstätten mit organisierten Kameraden zusammen und müssen sich mit ihnen auseinandersetzen, sie werden als Arbeiter vor die Möglichkeit eines Streiks gestellt und wissen so aus eigener, täglicher Erfahrung und Anschauung mehr von allen diesen, die Gesellschaft erschütternden, sozialen Vorgängen, als es oft scheinen mag. Das hat sich dem Berichtersteller jedesmal gezeigt, wenn die Rede auf diese Dinge kam, auch schon in der Jugendabteilung. Der Nachmittag, an dem er dort mit unsern Lehrlingen über den Generalstreik sich unterhielt, gehörte zu den bewegtesten. Was aber fehlt, ist meist ein sicheres Urteil, eine klare, begründete Stellungnahme. Helfen wir ihnen doch dazu! Reden wir ernst und offen über alle diese schweren Fragen, vor die Gott unsere Zeit stellt, und suchen wir aus dem Evangelium Jesu ein Licht darauf fallen zu lassen! Das ist ein wichtiger Hilfsdienst, den wir zu leisten haben.

### Abstinenten- gruppe.

In enger Verbindung mit der sozialen arbeitet die Abstinentengruppe. Sie fordert an einem ganz bestimmten Punkte, der Alkoholnot gegenüber, zur persönlichen Stellungnahme und Entscheidung. Wer über das bloße Reden hinaus zur Tat kommen will, und wäre es auch nur an bescheidener Stelle, der schließt sich ihr an. Ein solches Ernstmachen mit einer klaren, sittlichen Einzelforderung hat etwas ungemein Stärkendes für unsern ganzen Charakter.

### Turnsektion.

Wir wollen aber im Verein nicht nur Versammlungen besuchen, Besprechungen halten und Gedanken austauschen, sondern die ganze Lebenshaltung unserer Freunde fördern und kräftigen, der ganze Mensch soll zu seinem Rechte kommen, nicht nur Herz und Kopf, auch der Leib und das Gemüt. Aus diesem Bedürfnis heraus turnen, singen und musizieren wir. Wir turnen. Ein eigener Saal und Hof dient diesen Bestrebungen. Und wir sind der Meinung, die Leibesübung und Leibesucht gehöre ebenso gut wie alles andere zum Kern unserer Arbeit. Auch Turnen ist uns Gottesdienst. Wer seinen Körper in Ehren hält, und seine Kräfte stählt, preist den Schöpfer, der ihm beides gegeben hat. Und wer den ungeheuern sittlichen Schaden ein wenig kennt, den der bei uns vor allem in Form des Fußballspiels und der Veloklubs importierte sportliche Wettkampf mit seinen Eitelkeiten und seiner Züchtung rücksichtsloser Selbstsucht anrichtet, der weiß auch den sittlichen Wert und die erzieherische Kraft zu schätzen, die im schlichten Gerät- und Freiturnen stecken. Ganz abgesehen von allem andern, was nebenbei noch im Turnsaal an Fertigkeit und Gewandtheit erworben wird und an einfacher Gewöhnung zu zäher, unermüdlicher Willensanspannung und ernster Disziplin und Selbstzucht. Gerade das Turnen kann dem modernen Menschen auch etwas von der ruhigen Herrschaft über seine Nerven geben, wie wir sie so nötig haben, und kaum irgendwo anders uns erwerben können. Wird dann noch alles in echter Kameradschaft und Fröhlichkeit verrichtet, so wird die Turnkunst zu einer Quelle schlichter Gesundheit, zunächst im leiblichen; wer aber tiefer sieht, erkennt in den stramm und sicher ausgeführten Übungen den Geist sittlich gebändigter Kraft, der das Ziel und den großen Sinn unserer ganzen Erzieherarbeit bildet. Regelmäßige Turnfahrten sind jeweilen ein froher Höhepunkt im

regelmäßigen Ablauf der ernstesten turnerischen Arbeit.

**Musik, Unterhaltung.**

Wir turnen nicht nur, wir singen, musizieren und veranstalten Unterhaltungsabende und feiern Feste. Die Existenz einer besondern und blühenden Gesangs- und einer Orchester-Sektion legen Zeugnis hiefür ab. Auch sie pflegen Gaben, die Gott uns geschenkt hat. Zu erklären und zu rechtfertigen brauchen wir diese Zweige unserer Arbeit am allerwenigsten. Nur das eine sei gesagt: Unsere Jugend braucht edle Freude wie frische Luft, und daß wir ihr davon bieten, so viel wir vermögen, gehört wahrlich auch zur tiefsten Absicht unserer Arbeit.

**Kurse, Bibliothek.**

Dem Eingehen auf alle Bedürfnisse des heranwachsenden jungen Mannes entspringt auch unser Bemühen, für seine geistige und berufliche Ausbildung besorgt zu sein. Unzählige sind gezwungen, frühzeitig mit Lesen und Lernen aufzuhören und ans Schreibpult des Bureaus zu sitzen oder an die Werkbank zu stehen. Und doch lebt auch in ihnen ein Hunger nach Erkenntnissen. Da möchten wir ein wenig Stillung bieten durch Einrichtung von Unterrichtskursen und durch unsere Bibliothek. Vielleicht könnte noch mehr geschehen. Wie erwünscht wäre da die Mithilfe von Studenten z. B. als Leitern von Lesekränzchen!

**Jüngere Abteilung.**

Alles bisher Angeführte gilt im wesentlichen nur für den Hauptverein. Unsere jüngeren Mitglieder, die 15—18jährigen, fassen wir in einer besondern, eben der jüngeren Abteilung, zusammen. In die reiche Welt dieser Abteilung und die Freuden und Leiden der Erziehungsarbeit, die hier in aller Stille geleistet wird, einzuführen, wäre eine besonders verlockende Aufgabe, würde aber weit über den Rahmen dieser Überschau hinausführen. Es wird dem Jugendverein die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Er hat seit mehr als einem Jahr einen eigenen Pfleger und eine neue Organisation erhalten und macht stetige Fortschritte. Neuerdings wird an der Einführung des Pfadfinderswesens gearbeitet. Es entspricht wie wenig anderes den Neigungen der jugendlichen Romantik und ist doch etwas durch und durch Gesundes. Es kann in unserer Hand zu einem starken Mittel werden, dem so viel Verderben stiftenden Unwesen der Velo- und Fußballvereine zu steuern. Nur noch ein Wort vom Schwersten, von der religiösen Beeinflussung im Jugendverein: Gegen nichts reagiert der werdende Charakter dieser jungen Leute schärfer als gegen alles religiöse Behandelte-werden, gegen alles künstliche Treiben und Drängen. Und am sichersten trifft man ihn und kann ihn fassen von der Seite der sittlichen Forderung und Willensanspannung. Denn da stellt sich das höhere Leben, für das wir Verständnis wecken möchten, dem Jüngling selber als ein Werden, Ringen, Kämpfen und Aufsteigen dar, und das versteht er besser, als alle fertige Glaubensgewißheit. Darum, wenn an einem Orte, so muß im Jugendverein männliches Christentum gepflegt werden, und muß man sich hüten, mit der Zwangsjacke enger Begriffe zu kommen. Das Größte, das man erreichen kann, ist das Gefühl der Ehrfurcht vor der Welt der Religion und der Eindruck, es liege hinter den zum großen Teil noch unverständenen religiösen Vorstellungen und Worten eine Fülle von Kraft und Freude, die sich auch dem Jüngling in den Tiefen des Lebens immer mehr enthüllen und erschließen werde. Wer mit dieser Ehrfurcht und Erwartung in seine Mannesjahre hineinwächst, wird jedenfalls bewahrt bleiben vor allem unreifen Fertigsein mit Religion und Kirche. Und das ist nichts Geringes.

**Nationale Abteilungen, Berufsgruppen.**

Von einem hat unsere Überschau noch nicht geredet, von den nationalen Abteilungen und den Berufsgruppen. Unsere in Zürich weilenden deutschen Freunde haben sich, wie auch die Skandinavier, zu eigenen Gruppen zusammengeschlossen, nicht um Sonderbündelei zu treiben, sondern sich ihrer gemeinsamen heimatlichen Abstammung zu erinnern und zu freuen. Solchen mehr zufälligen Gesichtspunkten folgend bilden auch die Bäcker, die Post- und Bahnbeamten und die Kellner eigene Gruppen. Ebenso besteht eine blühende Union française in unserem Hause.

**Weltverband.**

Als Letztes möchten wir schließlich noch die Tatsache erwähnen, daß wir ein Glied des Weltverbandes sind. Wir er-

innern deshalb daran, weil wir uns im verflössenen Jahre einmal in ganz besonderer Weise als solches fühlen konnten: Wir haben beim Weltkomitee die Anregung gemacht, der Weltverband möchte eine Kundgebung zu Gunsten des Weltfriedens in die Wege leiten. Wir waren der Meinung und sind es immer noch, von einer solchen Aktion könne eine ähnlich erfrischende, den Horizont weitende Kraft auf unsere Vereine ausgehen, wie etwa von der Arbeit für die Mission. Es läge ein Stück Erziehung zum Denken ans Ganze drin. Jedenfalls liegen in dieser Richtung große Zukunftsaufgaben, für die wir alle offen sein wollen.

**Das Ganze!**

Der ganze Bau unseres Vereins ist vor unsern Augen aufgestiegen. Wir wollen über dem verwirrenden Vielerlei unserer Gruppen und Abteilungen nicht vergessen, daß sie alle nur Glieder eines größern Ganzen sind, gleichsam Zimmer eines Hauses. Wir aber sind alle Kinder dieses Hauses und untereinander Brüder. So laßt uns brüderlich miteinander wohnen und bei einander ein- und ausgehen. Ein Leben durchflute uns alle, eine Gesinnung erfülle uns alle: Christus unser Meister!

**Schluß.**

Damit sind wir zu Ende. Überall öffnen sich Wege in die Zukunft, liegen ungelöste Aufgaben. Wir haben sie aufgewiesen und angedeutet, wo immer wir sie sahen, fast an jedem Punkt unserer Arbeit. Denn Aufgaben haben heißt lebendig sein. Und das ist das Beste, was man uns nachsagen kann. Möchten alle Leser unseres Berichtes diesen Eindruck von uns empfangen und, was noch erwünschter wäre, dadurch zur Mithilfe und Mitarbeit bei uns getrieben werden. Vielleicht hat ihnen auch schon etwas von dem Carlyle'schen: „Suche, wo du arbeiten kannst!“ in Ohr und Gewissen geklungen. Bei uns könnten sie finden!

□□□

**Jahresrechnung des Christlichen Vereins junger Männer, Zürich I.**

vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1913.

**Betriebsrechnung des Hauptvereins:**

Einnahmen:	
Mitgliederbeiträge . . . . .	Fr. 3795.50
Freiwillige Leistungen der Mitglieder . . . . .	« 1894.40
Jährliche Gaben . . . . .	« 4766.—
Kollekten . . . . .	« 59.30
Geschenke . . . . .	« 3469.65
Unterrichtswesen, Entschädigung für Beleuchtung und Heizung . . . . .	« 283.60
Legate . . . . .	« 3700.—
<b>Betriebsdefizit . . . . .</b>	<b>« 1937.41</b>
	<b>Fr. 19905.86</b>
Ausgaben:	
Salaire . . . . .	Fr. 8793.35
Porti . . . . .	« 450.65
Inserate . . . . .	« 363.15
Zeitschriften . . . . .	« 206.84
Reisespesen . . . . .	« 237.80
Blätterverteilung . . . . .	« 99.84
Drucksachen und Bureauaterialien . . . . .	« 1159.71
Spesen . . . . .	« 851.61
<b>Monatsblatt, Defizit . . . . .</b>	<b>« 174.91</b>
Miete . . . . .	« 6750.—
Zweigverein »Philadelphia«, Defizit . . . . .	« 268.—
Orchestersektion . . . . .	« 200.—
Gesangssektion . . . . .	« 200.—
Turnsektion . . . . .	« 150.—
	<b>Fr. 19905.86</b>

**Die Betriebsrechnung.**

pro 1911/12 schloß mit einem Defizit von Fr. 5885.85, die diesjährige weist ein solches von Fr. 1937.41 auf. Obschon dieser Fehlbetrag immer noch ein ansehnlicher ist, freuen wir uns dieses Ergebnisses. Wie ist dasselbe erzielt worden? Die Jubiläumssammlung, die wir zu Anfang dieses Rechnungsjahres veranstalteten, brachte uns nicht allein die Deckung des letztjährigen Defizites, sondern wir konnten noch einen Überschuß auf die laufende Rechnung verbuchen. Sodann war es uns möglich, eine Reihe neuer unterstützender Mitglieder zu gewinnen. Auch mehrere Legate wurden uns zugewendet, und nicht unwesentlich hat eine fortgesetzt sorgfältige Prüfung der Ausgaben zu diesem Abschluß beigetragen.

An dieser Stelle möchten wir allen unseren unterstützenden Mitgliedern und allen denen, die durch große und kleine Gaben dieses

Jahr wieder unser Werk unterstützten, ihre uns so wertvolle Hilfe herzlich verdanken.

Auch für die nächsten Jahre wird es für den Vorstand eine große Aufgabe bleiben, den finanziellen Ausgleich in unserem Budget herzustellen, denn trotz starker Frequenz unseres Hotels zum Glockenhof, ständiger Besetzung der Logierzimmer im Vereinshaus, wachsender Inanspruchnahme der großen und kleinen Vereinslokalitäten durch verschiedene Gesellschaften, sowie guter Vermietung der Läden, wird es in den nächsten Jahren noch nicht möglich sein, aus diesen Betrieben Überschüsse unserer Vereinsrechnung zuzuwenden. Ist es doch unsere Pflicht, in erster Linie für eine entsprechende Amortisation unserer Maschinenanlage und der Möblierung des Hotels besorgt zu sein. Darum werden wir auch fernerhin auf die tatkräftige Mithilfe unseres Gönnerkreises angewiesen sein, ja es wird unser Bestreben bleiben müssen, diesen Kreis möglichst zu erweitern.

□□□

## Wasser für Verschmachtende.

Von Paul Le Seur.

□□□

Schwer muß es sein, wenn die Zunge verdorrt und der Gaumen verbrennt, namenlos schwer. Und doch gibt es ein schwereres Verschmachten, einen Durst, der qualvoller ist als der des Leibes. Wenn es tief in der Seele brennt und tausend Fragen nach Lösung schreien, wenn innerste Not das Herz zerreißt und glühender Schmerz darin wühlt, wenn mit furchtbarer Glut das Schuldbewußtsein die Seele durchflammt, und es ist keine Hilfe da, kein kühler Trank, der diesen Durst zu stillen vermöchte . . . . das ist das schwerste Verschmachten. Kennst Du es?

Ich glaube, daß viele, viele Menschen unserer Zeit etwas davon kennen. Wenn man in das wirre Weltgetriebe hineinschaut und das Sehnen und Ringen in der Seele des Volkes belauscht, da klingt's so oft wie verschmachtendes Seufzen, wie durstiges Rufen und quälendes Verlangen. Das empfinden viele, daß der Zustand, in dem sie sich befinden, unhaltbar, unmöglich ist. Durst brennt in ihrer Seele, und sie suchen Quellen, aus denen sie trinken könnten. Sie müssen trinken, aber wo wollen sie Wasser finden?

Mein Freund, kennst Du die grenzenlose Not, wenn das Herz da drinnen einem dürren Acker gleicht, lechzend, verschmachtend? Friede und Freude sucht die Seele, fröhliches, tapferes Werden. Aber jeder Kampf wird zur Niederlage, alle Sehnsucht zur Enttäuschung, alles Hoffen zum Verzweifeln. Zerrissen, friedlos ist das Herz, eine traurige Wüste. Kennst Du das Weh, das aller Menschen Not oft unbewußt, und doch so voller Bangigkeit, zugrunde liegt, das Weh, dem der Sänger des alten Bundes ergreifenden Ausdruck verleiht: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ (Psalm 42, 1f.)

Hast Du es versucht, diesen Durst zu stillen? Aus manchen Brunnen hast Du getrunken, aber sie gaben Dir kein lebendiges Wasser. Meintest Du, der Brunnen der Lust würde Dein Herz stillen? Du trankest und trankest, bis Dir der Becher aus der Hand sank, und dann blieb Dir als Nachgeschmack der Ekel, und der Durst brannte qualender als je. Oder trinkest Du aus dem Brunnen der Kunst, der Wissenschaft, edler menschlicher Kultur? Manch frischen Trunk spenden sie wohl dem Menschenherzen, aber dennoch trinkst Du mit jedem Tropfen Vergänglichkeit, und am Ende, wenn Du nicht mehr trinken kannst, lacht Deiner der Tod.

Und wenn Du aus allen Brunnen der Welt tränkest, Dein Herz bleibt durstig . . . durstig nach dem Ewigen!

Man feiert in Jerusalem das Laubhüttenfest. Ein Priester hat unten an der Quelle Siloah einen goldenen Krug mit Wasser gefüllt und trägt ihn, geleitet von jubelnder Menge, beim Schall der Posaunen zum Tempel hinauf. Auf den Brandopferaltar gießt er das Wasser aus, und das Volk singt das alte Prophetenwort: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen.“ Aber einer steht in der Menge, der sieht mit tiefschauenden Augen, wie auch unter dem Festjubiläum und der frommen Form die Herzen der Leute in heißem Durst verschmachten. Mit großem Erbarmen schaut er auf sie, und dann ruft er ein Wort königlichen Bewußtseins, göttlicher Liebe: „Wen da dür-

stet, der komme zu mir und trinke.“ (Joh. 7, 37.)

Ist hier die Hilfe? Welch Wasser hat Jesus den Durstenden zu geben? Was haben die gefunden, die seinem Ruf vertrauten?

Meinst Du nicht, das wäre das Ende Deiner Not, das wäre ewige Erquickung, wenn der heilige Gott sich Deiner erbarmte, wenn er Dir sagte, daß er Dich lieb hat? Wenn er sich zu Deiner Seele mit sündenvergebender, gebrechender heilender Gnade neigte?

Das ist lebendiges Wasser, das von den Höhen her kommt . . . Wenn Dir Gottes heilige Liebe zu eigen wird, wenn Dir Gott selbst voll Gnade begegnet. Und das ist, was Jesus denen gab, die damals zu ihm kamen, und jeder gibt, der ihn heute vertrauend sucht. Millionen von Menschen haben es erlebt. Wer zu Jesus kommt, nicht aus Neugier, sondern mit der allertiefsten Not der eigenen Seele, der hat noch immer gefunden, daß sein Wort ewige Wahrheit ist: „Kommet her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladenseid, ich will Euch erquickend . . . . Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.“ (Matth. 11, 28; Joh. 7, 37.)

Darum vertraue Ihm, öffne Ihm Deine Tiefe, nimm Sein Wort in Deinen Willen, wie verschmachtendes La das Wasser aufnimmt.

## Groß ist die Zahl

der jungen Männer, die den Fragen, welche uns die höchsten sind, mit gleichgültiger Ablehnung, ja sogar mit Spott begegnen, weil sie einem Herrn dienen, der sie zu Knechten der Gewohnheit macht, der ihre geistigen Interessen tötet, ihr Gewissen abstumpft und sie in Schuld und Not verstrickt.

Das Evangelium Jesu kann nicht wirken, wo der Alkohol regiert.

Wie machen wir die Bahn frei für Jesus?

Dadurch, daß wir den Alkohol überall bekämpfen, in welcher Form er auch auftritt.

Bei uns selbst müssen wir anfangen, wenn wir diese große Aufgabe erfüllen wollen.

Freunde! Helft der

**Abstinentengruppe des C. V. J. M. Zürich 1**

an der Verwirklichung dieses Zieles arbeiten! Mitglieder aus allen unseren Vereinen können ihr beitragen.

### Unser Winterprogramm.

November: Propagandabesuch beim C. V. J. M. Außersihl.

Dezember: Weihnachtsfeier, gemeinsam mit der Sozialen Gruppe.

Januar: Vortrag von Herrn Pfarrer Rudolf, Hüttwilen: „Praktische Ziele unserer Arbeit“.

Februar: Propagandabesuch beim C. V. J. M. Wiedikon.

März: Vortrag von \*\*\*

April: Propagandabesuch beim C. V. J. M. Örlikon.

Im Lesezimmer des Glockenhauses liegt die „Freiheit“, Blätter zur Bekämpfung des Alkoholgenusses, auf.

Die Abstinentengruppe erhebt keine Mitgliederbeiträge.

Noch ist unsere Schar klein, aber sie muß wachsen, denn unser Ziel ist hoch.

Mitglieder! Meldet Euch zum Beitritt in die Abstinentengruppe bei

H. Buchter, Schiffflände 24,

oder

Rich. Pestalozzi, Sekretär, Sihlstraße 33.

## Ch. V. J. M. Seebach.

### Programm pro November 1913.

Samstag, 1., Freie Vereinigung im Lokal (abends 8½ Uhr).

Sonntag, 2., Bei schönem Wetter oblig. Ausflug über die Lägern nach Baden, Sammlung 6 Uhr morgens im Lokal. Näheres am schwarzen Brett.

Mittwoch, 5., **Bibelstunde** von Herrn Ing. Jäckle.

Samstag, 8., **Quartalversammlung**, obligatorisch. Traktanden am schwarzen Brett.

Mittwoch, 12., **Bibelstunde** von Herrn Prediger Jäger.

Samstag, 15., Freie Vereinigung.

Mittwoch, 19., Kirchengeschichte.

Samstag, 22., Vorlesen aus „Gottfried Kämpfer“.

Sonntag, 23., Freie Vereinigung im Lokal.

Mittwoch, 26., **Bibelstunde** von Herrn Pred. Jäger.

Samstag, 29., Vorlesen aus „Gottfried Kämpfer“.

Sonntag, 30., Freie Vereinigung im Lokal.

Beginn der Versammlungen jeweils 8½ Uhr abends, Sonntags 2 Uhr.

Lokal bei Herrn Wiederkehr auf der Buhn.